

Sieben Jahre Arbeit: „Körperdiebe“ finden Verlagszu Hause

Kein Mensch kann sich sicher sein, im eigenen Körper aufzuwachen: Christoph Gschoßmanns dystopische Trilogie wird in Buchform veröffentlicht

Von Kilian Pfeiffer

Berchtesgaden/Ramsau. Nach Jahren des Suchens ist Christoph Gschoßmann endlich fündig geworden. Der in Ramsau bei Berchtesgaden aufgewachsene Autor hat eine eigene Welt erschaffen, arbeitet seit sieben Jahren an einer Buch-Trilogie, angesiedelt in einem dystopischen Zukunftsszenario. „Entkörper“ heißt der Titel seines Erstlingswerks, das Ende 2022 veröffentlicht wird. Der Autor war lange Zeit auf Verlagsuche (wir berichteten), wurde nun endlich bei einem Fantasy-Verlag fündig. Währenddessen schreibt Christoph Gschoßmann schon fleißig weiter.

„Ich schreibe, weil ich den Drang dazu habe“, sagt der 35-Jährige, der seine Geschichte in guten Händen wissen will. Den Zeitgeist treffen, damit viral zu gehen, ist vielleicht der größte Traum eines Autors. Am Ende entscheiden das aber die Leser und Käufer.

Beim Gegenlesen 150 Seiten gestrichen

Was aber den Weg zum Ziel betrifft, war es für ihn von Anfang an klar, die „professionelle Schiene“ anzuschlagen: „Bei einem Verlagsterzukunft, war mir wichtig“, weiß Gschoßmann, selbst hier Mitarbeiter bei einer Zeitung in München. Ein eigenes Buch zu schreiben, war sein langgehegter Traum. Dass es gleich eine eigene Welt würde, die er

rund um den jungen Protagonisten Luka ersonnen hat und die im Jahr 2095 spielt, war eher Zufall. Zu viele Ideen, zu wenig Platz für ein Buch: Am Ende war es logische Konsequenz, die Welt auszubauen. „Mir ist keine vergleichbare Geschichte bekannt“, sagt er. Gschoßmann hat im Jahr 2014 damit begonnen, an seiner Welt zu feilen, hat etliche Stunden in die Ideenfindung investiert, recherchiert, Gedankenlandkarten, sogenannte Mind Maps, notiert, Diagramme angelegt, Personen erschaffen, die Teil seiner umfassenden Buchwelt sind, in der Körperdiebe am Werk sind. Reichlich Stoff für mehr als ein Buch: Seitdem ist kein einziger Tag vergangen, an dem er nicht über den Inhalt zumindest nachgedacht hat.

Die Antwort auf die Frage, ob und wer das Buch verlegen könnte, beschäftigte ihn über Jahre. Denn der Erstlingsband ist seit Jahren vollendet. Gschoßmann hat stetig nachgebessert. 800 Seiten hatte er für die erste Version geschrieben, „ich habe es mehrere Male gegengelesen“. Am Ende strich er 150 Seiten.

Die Verlagsuche sei mühsam gewesen, sie war es aber wert, sagt er. Denn klar ist: Ein Buch im Eigenverlag zu veröffentlichen, ist das eine: „Aber natürlich soll meine Geschichte auch gelesen werden.“ Professionell vernetzt zu sein, Aufmerksamkeit für die geschriebene Geschichte zu erhalten – dazu bedarf es weitreichender Unterstützung von Menschen, die sich auskennen. „Meine Expertise ist vor allem das Schrei-



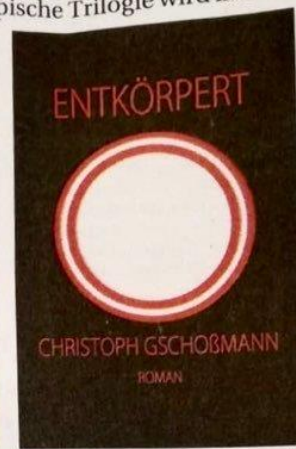
Weit weg von Ablenkungen schreibt es sich am besten: Christoph Gschoßmann bei der Arbeit an dem Buch. – Screenshots: Kilian Pfeiffer

ben.“ Rund 50 Verlage hat Christoph Gschoßmann im Laufe der Zeit kontaktiert – „nur, wer mitspielt, kann gewinnen“. Er hat Kaltakquise betrieben, Exposés erstellt. Testkapitel versendet, sich selbst dabei die Daumen gedrückt, dass es klappt. Einige Verlage wollten das Manuskript vollständig einsehen. „Jeder weiß, dass sie mit Buchmanuskripten überschwemmt werden.“ Von solchen, die schreiben können, von anderen, die einfach gerne mal ihren Namen auf einem Cover lesen wollen.

„In 95 Prozent der Fälle kriegt man nicht mal eine Antwort auf das, was man eingereicht hat“, sagt Gschoßmann. Sich glücklich schätzen zu dürfen, überhaupt

eine Ankunftsbestätigung zu erhalten, ist dabei oft das höchste der Gefühle. Gschoßmann zweifelte manchmal daran, dass es noch was werden könnte, schrieb währenddessen einfach weiter am Nachfolger, an Buch Nummer zwei. Natürlich sei die Verlagsuche ernüchternd, wenn die Zusage in so weiter Ferne scheint.

Erfolg versprach letztlich nicht die Kaltakquise, sondern ein Autorenstammtisch, an dem ein Freund teilnahm und Vermittlungsarbeit leistete. „Schließlich waren es Kontakte, die dazu führten“, sagt Gschoßmann. Schnell folgten erste Gespräche mit den Verantwortlichen von Legionarion, einem Verlag, der sich auf Fantasy-Literatur spezialisiert hat. „Nummer 365 – Lichtbringer“,



Das Cover seines Erstlingswerks ist in Eigenregie entstanden.

„Waldheim – Zwischen den Welten“, „Im Bann der wilden Jagd“: nur ein kleiner Auszug eines reichhaltigen Portfolios an „erlesenen Geschichten“, so das Motto, unter dem der Verlag veröffentlicht.

Christoph Gschoßmann ist zufrieden, dass man sich einig geworden ist, einen Vertrag geschlossen hat. Ende 2022 soll sein Erstling veröffentlicht werden, der Verlag hat sich die Rechte an Gschoßmanns gesamtem Universum gesichert. Mittlerweile ist auch Teil zwei der Trilogie beendet, der Mitteldreißiger arbeitet am dritten Band, ist zuversichtlich, dass auch die Nachfolger in Buchform erscheinen werden.

Drei bis vier Stunden am Tag ist eine Zielmarke, die ihn zufrieden

stimmt. Wenn er täglich so viel Zeit in sein Universum investiert, sei es ein guter Tag gewesen. „Hin und wieder bin ich nicht im Schreibprozess, dann denke ich nur nach, konzipiere.“ Die investierte Zeit aber sei das einzige, was man messen könne, sagt er. Ab und zu ist Gschoßmann im „Flow“, manchmal geht ihm nichts von der Hand, denn omnipräsente Ablenkungen wie das Internet verhindern die Bucharbeit. Dann schaltet er sein Smartphone in den Flugmodus, deaktiviert das Internet. Das kann Wunder wirken. Es gibt aber auch Tage, sagt er, „da prokrastiniere ich“ - er vertagt die Arbeit dann einfach. Kreative Prozesse, das Abtauchen ins eigene Universum, das nur im Kopf entstanden ist, das ist nicht immer „so einfach“.

Christoph Gschoßmann hat einen Erstentwurf für das Cover angefertigt. Beim Verlag wird man ihn dabei professionell unterstützen. „Ich bin froh, dass ich am Cover mitwirken kann“, sagt er. Kommandes Jahr wird „Entkörper“ das Lektorat durchlaufen, „es könnten sicherlich noch ein paar Logiklücken enthalten sein“, schätzt der Autor. Auf Youtube gibt er schon jetzt kleine Kostproben ausgewählter Szenen. Wenn „Entkörper“ Ende kommenden Jahres erscheinen wird, will Christoph Gschoßmann das Schreiben an Band drei abgeschlossen haben.

Dann dürfte es nur noch eine Frage der Zeit sein, bis geneigte Leser in das Universum rund um Luka und die Körperdiebe eintauchen können.